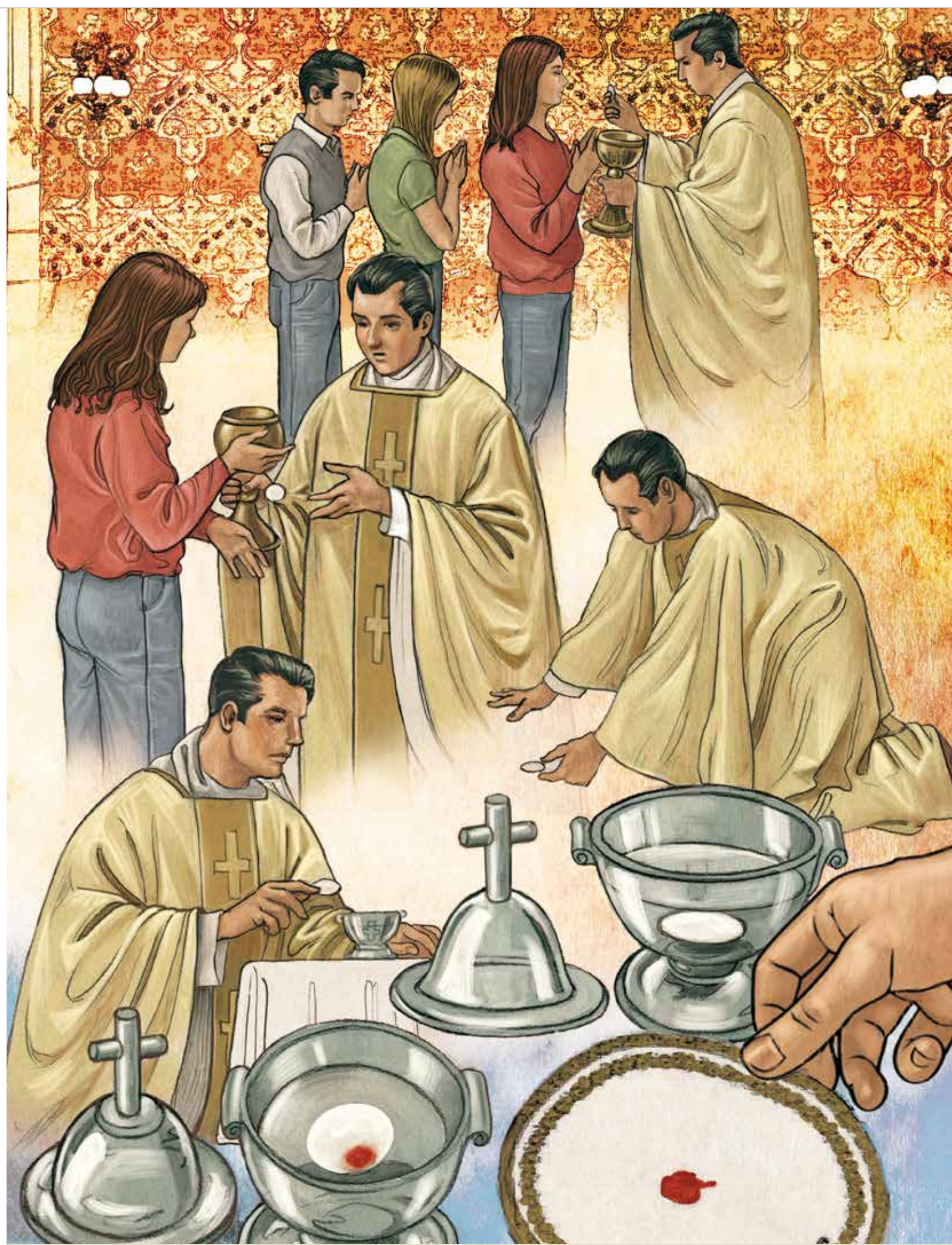


LIEGNIT

POLEN 2013



Am 25. Dezember 2013 fiel in der dem Heiligen Giacinto von Liegnitz gewidmeten Kirche während der Heiligen Messe bei der Erteilung der Heiligen Kommunion versehentlich eine Hostie zu Boden. Sie wurde sofort in einen Behälter mit Wasser gelegt und im Tabernakel verschlossen, genau wie es der Codex Iuris Canonici (Kodex für kanonisches Recht) in solchen Fällen vorsieht. Einige Tage später zeigte sich auf der Oberfläche ein roter Fleck, den der Bischof von Liegnitz, Stefan Cichy, von einem eigens dazu bestimmten wissenschaftlichem Ausschuss analysieren ließ. Die Ergebnisse waren erstaunlich und bestätigten, dass es sich um ein Gewebe handelte, das dem „menschlichen Herzmuskel mit Alterationen wie sie oft bei einer Herzattacke auftreten“ ähnelt.



Am 25. Dezember 2013 fiel dem Priester, der die Heilige Kommunion erteilte, versehentlich eine der Hostien aus der Pyxis. Der Priester hob sie auf und legte sie in einen Behälter mit Wasser, den er dann ins Tabernakel stellte.



Eine der beteiligten Wissenschaftler, Frau Professor Barbara Engel, Arzt, Kardiologe, hat auf der Pressekonferenz folgendes erklärt: „Das Material wurde mit UV-Strahlen in einem orangen Farbfiler analysiert und die Ergebnisse sind eindeutig: es wurden myokardische Fasern festgestellt, typisch für myokardisches Gewebe mit Alterationen wie sie häufig bei einer Herzattacke auftreten“.



Das Foto zeigt den Moment, in dem die Probe von der Hostie entnommen wurde.



Am 10 April 2016 hat der Bischof Zbigniew Kiernikowski seinen Gläubigen offiziell die Untersuchungsergebnisse des Eucharistischen Wunders von Liegnitz im Jahre 2013 mitgeteilt.



Originalschreiben



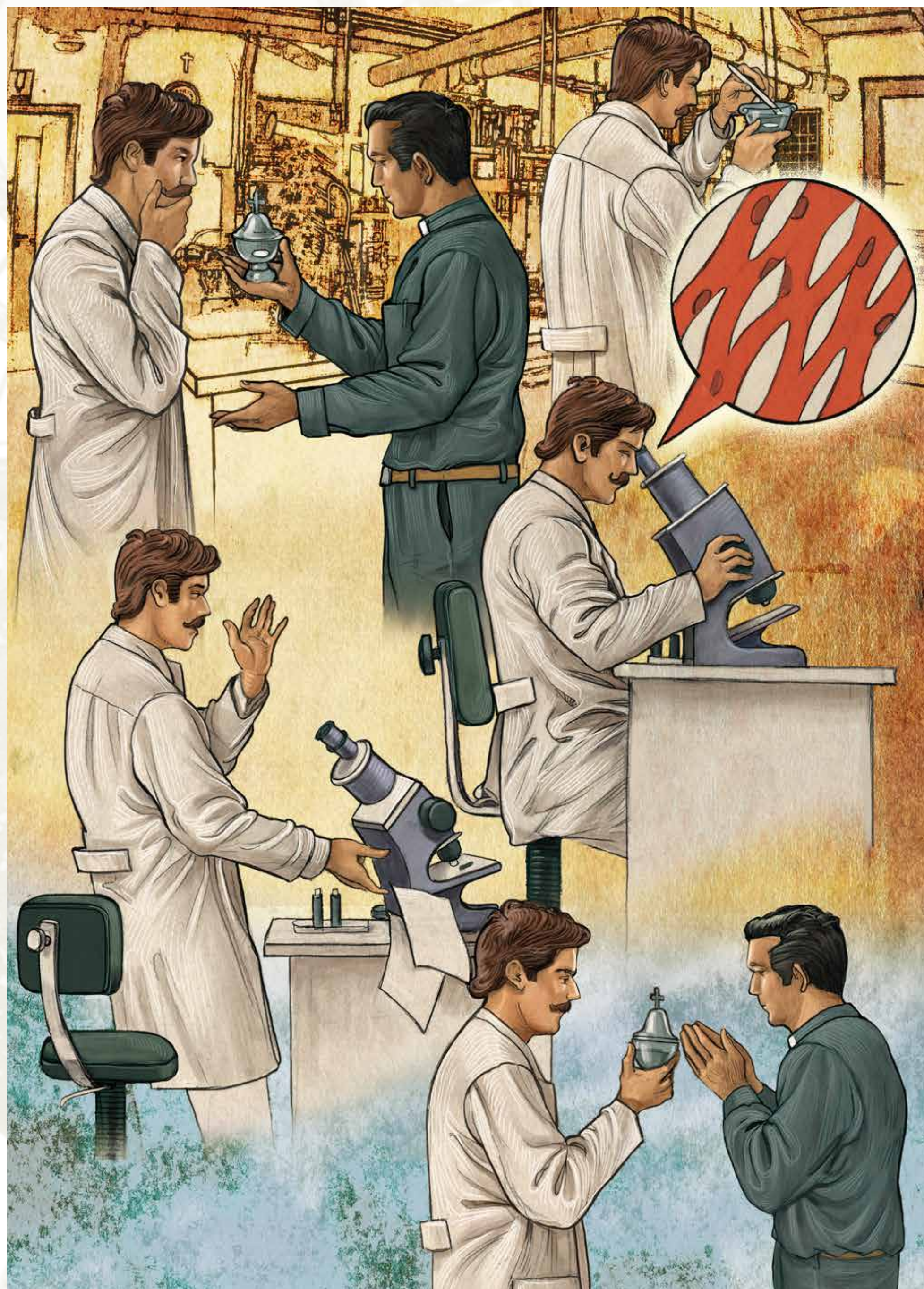
Am 25. Dezember 2013 fiel in der Kirche des Heiligen Giacinto von Liegnitz während der Eucharistiefeier bei der Erteilung der Heiligen Kommunion versehentlich eine konsekrierte Hostie zu Boden. Sie wurde aufgehoben und in einen Behälter mit Wasser gelegt. Der Priester der Kirche des Heiligen Giacinto, Don Andrzej Ziombra, erzählt, dass er am 4. Januar zusammen mit anderen Priestern nach der konsekrierten Hostie, die heruntergefallen war, gesehen habe, um sich zu vergewissern, ob diese sich inzwischen, also nach 2 Wochen, im Wasser aufgelöst hatte. „Wir haben sofort gesehen, dass die Hostie sich nicht aufgelöst sondern sich stattdessen ein roter Fleck über ungefähr 1/5 der Oberfläche gebildet hatte. Also haben wir beschlossen, den Bischof über den Vorfall zu informieren, der darauf einen eigens dafür bestimmten theologischen und wissenschaftlichen Ausschuss einberufen hat, um dieses Ereignis zu untersuchen. In der Zwischenzeit konnten wir feststellen, dass der Fleck auf der Hostie von der intensiv roten Färbung in ein bräunliches Rot überging (...).

Die Probe der Hostie wurde am 26. Januar 2014 direkt von den Wissenschaftlern entnommen. Für uns Priester war das Wunder ganz offensichtlich. Der Ausschuss sollte jedoch vor allem überprüfen, ob es sich um einen Pilz, Schimmel oder sonstiges Agens handelte (...). Das Institut für Rechtsmedizin in Wroclaw schloss in den ersten Analyse Bakterien oder Pilze, die sich rot färben, sofort aus. In der zweiten histopathologischen Untersuchung zeigten sich einige Partikel, die von einem myokardischen Gewebe zu stammen schienen. Darauf beschlossen wir, eine weitere Meinung hinzuzuziehen und brachten die gleichen Proben zum Institut für Rechtsmedizin in Szczecin, allerdings ohne Näheres über deren Herkunft zu erwähnen. Dort wurden andere Untersuchungsmethoden angewandt. Die histopathologische Abteilung der Pomeranian Medical University von Szczecin erstellte am Ende der Untersuchungen einen Bericht, in dem mitgeteilt wurde, dass „bei den histopathologischen Betrachtungen Gewebepartikel festgestellt wurden, die fragmentierte Stückchen quergestreifter Muskulatur enthalten“. Sie würden „sehr einem menschlichen

Herzmuskel mit Alterationen, wie sie oft bei einer Herzattacke auftreten, ähneln“. „Das Blut auf der Hostie haben wir nicht untersucht, wir wissen lediglich, dass menschliche DNA gefunden wurde“. Die Untersuchungsergebnisse wurden im Vatikan bei der Glaubenskongregation vorgelegt, welche die Übernatürlichkeit dieses Ereignisses anerkannt hat. Erstaunlich ist die Tatsache, dass die Untersuchungsergebnisse ähnlich sind wie bei dem Eucharistischen Wunder von Lanciano 700 n.C. und anderen Wundern, die in letzter Zeit geschehen sind, wie 2008 in Sokolka, Polen oder 2006 in Tixtla, Mexiko oder 1996 in Buenos Aires, Argentinien. Am 17. April 2016 hat Monsignor Zbigniew Kiernikowski, neuer Bischof von Liegnitz, während einer Messe verkündet, dass er auf Anweisung des Heiligen Stuhls dem Pfarrvikar Don Andrzej Ziombra aufgetragen hat, „einen angemessenen Platz für die Ausstellung dieser wertvollen Reliquie zu finden, damit die Gläubigen ihrer Verehrung in angemessener Weise Ausdruck verleihen können.

LIEGNITZ

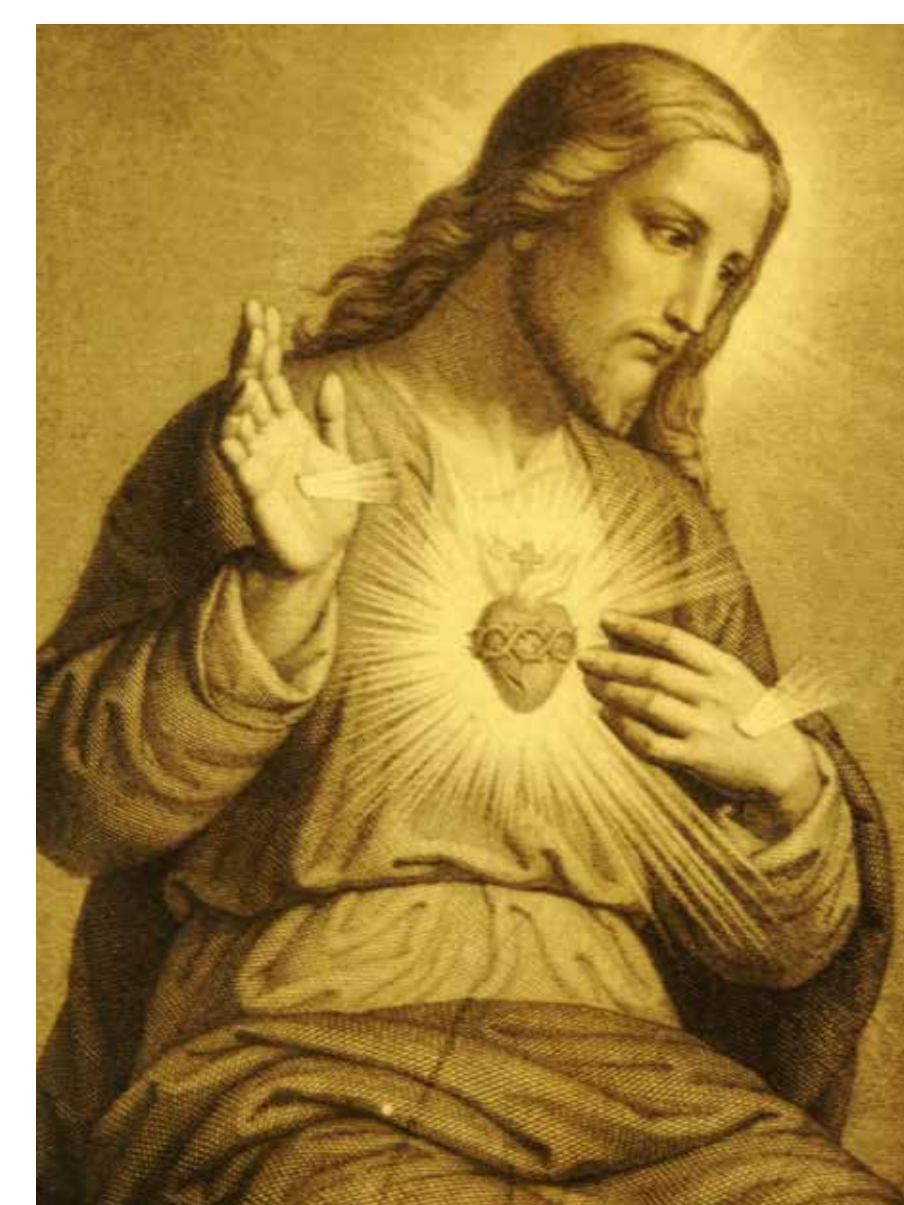
POLEN 2013



Innenansicht der Kirche



Die Kirche, in der sich das Wunder ereignete



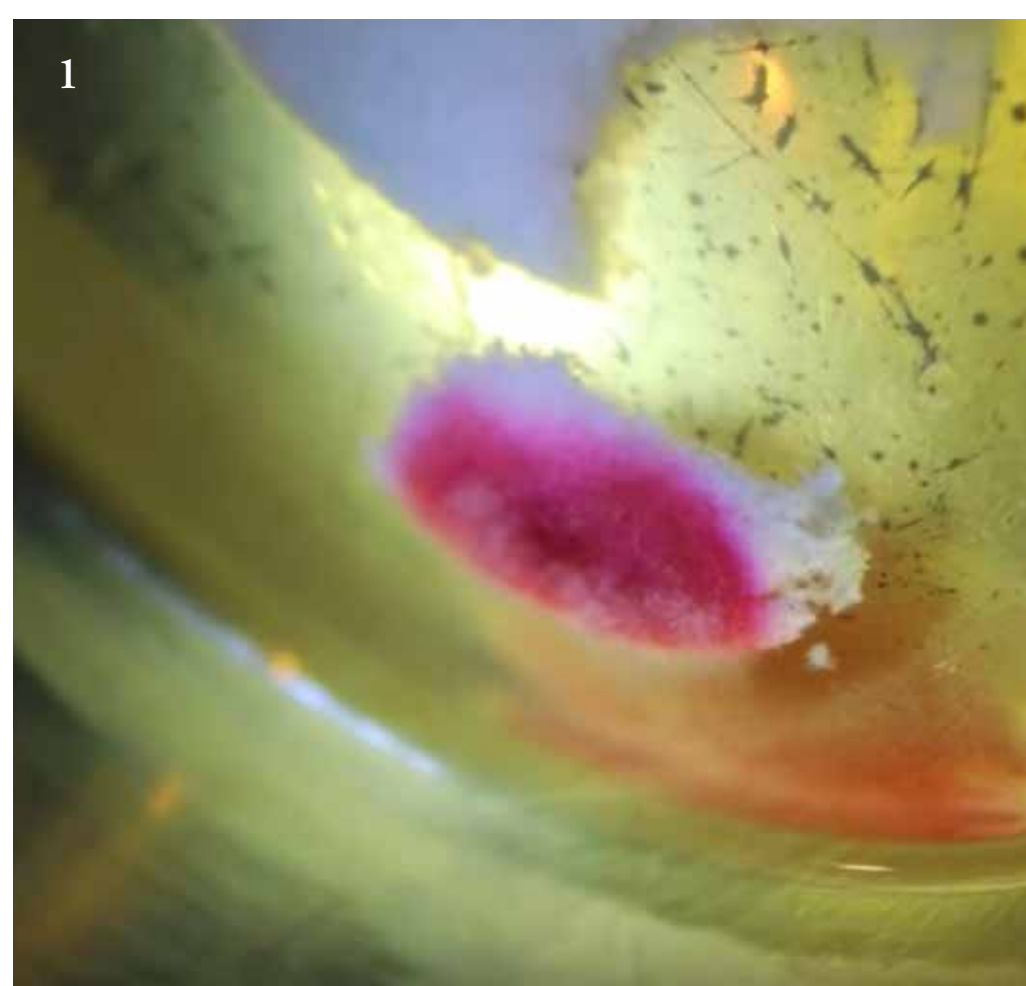
Bezüglich der analysierten Probe hat Frau Professor Barbara Engel bestätigt: „Die Schlussfolgerung der Wissenschaftler lautet: es handelt sich um myokardisches Gewebe menschlicher Natur“.



Am 5. Januar 2014 fiel den Priester ein Fleck auf einer in Wasser getauchten Hostie auf. Es schien ein Blutfleck zu sein. Sie informierten sofort den Bischof von Liegnitz, Monsignor Stefan Cichy, der unverzüglich einen wissenschaftlichen Ausschuss einberief, um das Phänomen zu untersuchen.



Von großer Bedeutung ist die Tatsache, dass sich das Wunder von Liegnitz ausgerechnet in der dem Heiligen Giacinto (1185-1257) gewidmeten Kirche ereignete. Er war ein heiliger Dominikaner, der Eucharistie sehr verbunden und wurde einst selbst zum Protagonisten eines Eucharistischen Wunders. Als die grausamen Truppen der Mongolen vor den Toren Kiew stand, nahm der Heilige Giacinto die Pyrix mit den konsekrierten Hostien und begab sich zum Ausgang, um sie in Sicherheit zu bringen. Als er am Ende der Kirche anlangte, hörte er ein Stimme, die von der Madonnenstatue in der Nähe des Altars kam, sie rief ihn: „Giacinto, Giacinto. Ich sehe, Du bringst meinen Sohn in Sicherheit, aber Du willst doch nicht seine Mutter in die Hände dieser ketzerischen Barbaren fallen lassen?“ Der Heilige entschuldigte sich, er könne unmöglich ein solch schweres Gewicht heben, doch die Madonna entgegnete: „Wenn Du etwas mehr Vertrauen und etwas mehr Liebe für mich hättest, wäre es Dir ein Leichtes, dieses Gewicht zu tragen“. „Ich wünschte mir nichts mehr, als Euch zu lieben und zu vertrauen“, antwortete der Heilige Giacinto. Und schon ward die Statue für den Heiligen Giacinto so leicht wie eine Feder, begleitet von seinen Brüdern, konnte er wundersamerweise den großen Fluss Dnepr überqueren und unentdeckt mitten durch die Truppen der grausamen Mongolen marschieren.



Detailansicht der blutbefleckten Hostie

